Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 1. Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr. — Freitag den 3. Januar. — Einrückungsgebühr für die Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer. — **1873.**

KREISARCHIV CALW 12 B52

Zum neuen Jahre 1873.

Gegrüßt sei der Jahreswechsel wieder,
Der uns mit Ernst und Freude stets erfüllt!
Dort — hören wir des Festes Jubellieder,
Dort — weint ein Herz von Sorg' und Gram umhüllt.
O möge Jeder doch mit heiterem Vertrauen
In's neue Jahr und weiter in die Zukunft schauen!

Du, der du fühlst der Nahrung bitt're Sorgen,
Erheit're die betrübte Seele heut',
Und hoffe an des Jahres frühem Morgen
Auf eine bess're kummerlose Zeit.
Reich sind im Vaterland der Huld und Güte Garben,
Sie helfen stets und lassen schuldlos dich nicht darben.

Und du, der seine Hab', sein Gut verloren
Durch höh're Schickung, fasse frohen Muth!
Warst du zu solchem Unglück auch erkoren,
Noch wallt in dir ein frisches, kräft'ges Blut,
Wirst unverdrossen du die Arm' und Füße regen,
Gewiß dann kehrt zurück des Himmels reicher Segen.

Auch du mit deinem körperlichen Leiden
Blick' freudig auf in gläubigem Gebet!
Dem Leiden folgen stets auch wieder Freuden,
Kein Uebel bleibt — es kommt, es schmerzt und — geht.
Drum suche standhaft es und mit Geduld zu tragen,
Denn auch für dich beginnt die bess're Zeit zu tagen.

Du, armes Herz, du blutest an der Wunde,
Die grausam dir der Tod des Theuren schlug;
Mit Thränen grüßest du die erste Stunde,
Für dich, ach, flieht die Zeit nicht schnell genug.
Doch sie geht fort und wird von Tag zu Tage eilen,
Und endlich auch, will's Gott, die harte Wunde heilen.

So, Freunde, laßt uns Alle mit Vertrauen
Dem neuen Jahre unsern Frohsinn weih'n,
Auf Gottes Güte uns're Zukunft bauen
Und stets zufrieden mit dem Schicksal sein!
Doch lasset uns vereint aus vollem Herzen flehen:
Dem Vaterlande mög' es ewig wohl ergehen!

Amtliches.

Oberamt Nagold. Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern vom 19. d. Mts., (Amtsblatt k. Ministeriums des Innern, Seite 297 ff.) aufgefordert, die in Ziffer 4. Absatz 1—4 genannten Erlasses verlangten Notizen binnen 8 Tagen hieher vorzulegen.

Den 30. Dezember 1872. Güntner.

Nagold. Die **Blätter für das Armenwesen** werden in allen Gemeinden einer größern Anzahl von Oberämtern gehalten.

Durch die neuen deutschen Armengesetze, welche der Stände-Versammlung bezüglich ihrer Einführung in Württemberg vorliegen, wird es auf dem Gebiet des Armenwesens ein Neues. Die alten bisherigen Armen-Verbände lösen sich und neue werden gegründet. Es liegt aber klar zu Tage, daß sowohl die Armenfreunde überhaupt, als auch alle Diejenigen, welche berufen sind, in diesem Gebiet thätig zu sein, ein Interesse daran haben müssen, ein Blatt zu besitzen, in welchem die verschiedenen Wünsche und Fragen bezüglich der Reform des Armenwesens besprochen werden können. Insbesondere liegt es im Interesse **sämmtlicher Geistlichen**, als Hauptträger der Armenpflege, sich auch auf diesem Gebiet in die neue Gesetzgebung hineinzuarbeiten und auf dem Laufenden zu erhalten.

Auch der Anfang, der mit Aufstellung von Gemeindekrankenpflegerinnen gemacht ist und die Herbeiziehung der weiblichen Kräfte für das gemeinsame Werk der Wohlthätigkeit durch die Bildung von Frauen-Vereinen werden dem Blatte neben seinen bisherigen Aufgaben einen ebenso wichtigen, als reichen Stoff zur Besprechung darbieten.

Um aber die Aufgabe, welche sich das Blatt gestellt hat, gehörig erfüllen zu können, erscheint es geboten, daß solches nicht nur eine stärkere Verbreitung findet, sondern auch noch weitere Mitarbeiter gewinnt, welche sich der Besprechung der angedeuteten Fragen mit dem Eifer widmen, welche die Bedeutung derselben verdient.

Für entsprechende Aufsätze ist die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins auf Verlangen angemessenes Honorar zu bezahlen bereit.

Behufs einer allgemeinen Verbreitung des Blattes ist die Anschaffung desselben für alle Gemeinden von dem k. Ministerium des Innern empfohlen. Wir laden daher zur Mitwirkung an dem Blatte, sowie zur Bestellung desselben, entweder bei dem nächst gelegenen Postamte oder bei uns, wiederholt dringend ein.

Den 31. Dezember 1872.

K. gemeinschaftliches Oberamt.
Güntner. Freihofer.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 2. Dez. Die Neujahrsnacht, die in früheren Jahren von gewissen Leuten als Jägerrecht zum Schießen, Lärmen und Spektakelmachen angesehen wurde, verlief diesmal ziemlich ruhig und nur wenige fanden sich bemüßigt, den Eintritt des neuen Jahres durch einen Schuß vor Liebchens Hause kund zu thun. Auch in den Wirthshäusern herrschte eine löbliche Ruhe und nur in der Linde, wo über 120 Theilnehmer den Jahresschluß durch ein Hasenessen feierten, fand man ein mehr heiteres Leben durch Gesang und Reden, das aber die Grenzen der Ordnung ebenfalls strenge wahrte. Der Abendgottesdienst war zahlreich besucht, was wir beides als ein Zeichen des fortschreitenden Sinns für Ordnung und gute Sitte der Bevölkerung auffassen und mit Freuden registriren.

Vom Mittelrhein, 26. Dez., schreibt man der „Bad. L.-Z.": Seit einiger Zeit bringen ultramontane Blätter, das „Freib. Kirchenblatt" voran, Wundermären über angebliche Erscheinungen der „Mutter Gottes" im Elsaß. Bald erscheint die h. Jungfrau in diesem, bald in jenem Thale der Vogesen, wobei das Merkwürdigste der Umstand ist, daß es die Himmelskönigin hauptsächlich auf die dortigen deutschen Polizeibeamten, Gendarmen und Soldaten abgesehen hat. Man erkennt die Absicht dieser Wundererzählungen auf den ersten Blick. Es soll durch sie der dortigen Landbevölkerung der Glaube beigebracht werden, daß man selbst im Himmel Mißfallen habe an der Verwaltung der katholischen Reichslande durch die protestantischen preußischen „Ketzer".

München, 27. Dez. Hr. Jul. Knorr, Eigenthümer der hiesigen „Neuesten Nachrichten", hat dem hiesgen Stadtmagistrat die Summe von 20,000 fl. zum Geschenk gemacht, deren Zinsen gleichheitlich für Volksbildungszwecke und für Armenpflege verwendet werden sollen.

Berlin, 28. Dez. Die „Spen. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Ein neuer Benedetti" Folgendes: „Die Allokution des Papstes liegt in authentischem lateinischem Wortlaute vor: was von der Rede bisher bekannt, entspricht der italienischen Uebersetzung, welche dem Jesuitenblatte „Voce della verita" entnommen war. Die wahrhaft unerhörte Sprache des Vatikans ist offenbar tendenziös abgeschwächt. Wir geben den lateinischen Text der auf Deutschland bezüglichen Worte wieder. Wenn wir getreu die deutsche Uebersetzung veröffentlichten, stünde ein Einschreiten des Staatsanwalts in bestimmter Aussicht. Die von uns gewählte Form schließt unseres Wissens den animus injuriandi aus. Die Reihe schwerer Beleidigungen, welche das Oberhaupt der Kirche von seiner hohen Stelle in der Ansprache an

Wegen des Erscheinungsfestes erscheint das nächste Blatt am Mittwoch, dagegen fällt das Donnerstagblatt aus.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Kardinäle und mit der Bestimmung, daß solche dem Klerus und den Laien der ganzen Christenwelt bekannt werden, dem deutschen Reiche und dessen erhabenem Oberhaupte in's Antlitz zu schleudern wagte, suchte ihres Gleichen in der modernen Geschichte. Die Unverschämtheit (in dem pästlichen Berichte ist das Wort impudenter) Benedetti's gegenüber dem König ist hier weit überboten. Das deutsche Nationalgefühl wird sich aber Rom gegenüber ebenso wenig verleugnen, wie damals Frankreich gegenüber. Was heute dem Kaiser geboten wird, ist eine größere Unbill, als das „Ems'er Attentat." Die „Spener'sche" theilt hierauf die auf Deutschland bezügliche Stelle der Allokution in lateinischem authentischem Texte mit.

Berlin, 30. Dez. Die „Spen. Ztg.", welche bei dem bevorstehenden Neujahrsempfang des Papstes die Wahrscheinlichkeit einer noch heftigeren Auslassung desselben voraussieht, spricht die Erwartung aus, daß der deutsche Geschäftsträger, welcher dem Vernehmen nach an der Neujahrs-Cour Theil zu nehmen angewiesen gewesen sei, in Folge der Allocution dessen überhoben werden wird. — In Posen und Königsberg i Pr. ist den dortigen Zeitungen amtlich eröffnet worden, daß sofortige Beschlagnahme erfolge, wenn sie die in der jüngsten Allocution des Papstes enthaltenen, gegen Deutschland und dessen Regierung gerichteten Aeußerungen aufnähmen.

Berlin, 31. Dez. Die Ernennung eines neuen Minister-Präsidenten wird der „Staatsanzeiger" noch vor Wiederzusammentritt des Landtags publiciren. (Frkf. Ztg.)

Homburg v. H., 29. Dez., Mittags. Soeben ist die Homburger Spielbank seitens der Administration derselben geschlossen worden.

Köln, 30. Dez. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Rom vom 30 gemeldet, der Legationssekretär Stumm habe dem Cardinal Antonelli von dem ihm zugekommenen Befehl, auf unbestimmte Zeit Urlaub zu nehmen, Mittheilung gemacht. Stumm reist heute noch nach Berlin. (N.-Z.)

Arbeiten die Statistiker in Berlin in der Kirche oder vor der Kirchthüre? Sie wollen ausgerechnet oder ausgezählt haben, daß von 630,000 Protestanten im Durchschnitt nur 11,900 die Kirche besuchen, d. h. nicht ganz 2 PC.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat seit seiner Rückkehr aus Varzin mit großem Eifer seine amtlichen Funktionen wieder aufgenommen und das geschäftliche Treiben im auswärtigen Amte ist seit dieser Zeit wieder ein äußerst lebendiges. Auf der Straße bemerkt man den Fürsten sehr wenig und wo er erscheint, sieht man ihn jetzt, seit seiner Rückkehr, stets in der Begleitung eines großen doggenähnlichen Hundes, der den Fürsten überall hin begleitet und sich stets in seiner Nähe aufhält. Der Hund, welcher ein dem Fürsten Reichskanzler aus Bayern zugegangenes Geschenk sein und eine vorzügliche Dressur aufweisen soll, soll, wie es heißt, auch des Nachts seinen Herrn nicht verlassen und als treuer Wächter vor dem Bette desselben sein Lager nehmen.

In einem von den Jesuiten geräumten Kloster, eigentlich Schlößlein, in Westphalen spukte es fürchterlich; kein Mensch getraute sich in die Nähe, geschweige hinein, am wenigsten ein Käufer. Der Dorfschmied setzte sichs in den Kopf, die Geister zu bannen. Mit zwei Kameraden ging er Abends ins Schlößlein und aß und trank. Schlag 12 Uhr ging der Spuk los, vom Boden trappte es herunter heulend und ächzend, weherufend und immer näher kommend und endlich flog mit Gekrach die Thür auf und herein kamen drei Geister auf einmal, schrecklich anzusehen. Die Kameraden ergriffen's Hasenpanier, der Schmied aber drang auf die Geister mit dem Schüreisen ein, daß zwei entsprangen, den dritten schlug er nieder. Nun erst erschrack er; denn er hatte Fleisch und Bein gespürt und als er die Vermummung von dem bleichen Antlitz zog, kam der Herr Pastor Loci zum Vorschein und — zum Leben. Die Sache ist anhängig.

Wie verlautet, hat der Minister des Aeußern beschlossen, alle französischen Konsuln in Deutschland, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, durch solche zu ersetzen, welche dieselbe verstehen.

Das Polizeigericht von Nancy hat einen dortigen Bürger, der eine von der deutschen Militärverwaltung während des Krieges ausgeschriebene Partie Schlagholz aus der Staatswaldung kaufte, zu einem Monat Gefängniß und 45,350 Fr. Geldstrafe und Schadenersatz verurtheilt.

Paris, 28. Dez. Das „Journal des Débats" schreibt: „Der Herzog von Gramont kündigt an, er besitze diplomatische Aktenstücke, wodurch er seine Behauptungen von der Enquetekommission beweisen könne. Wir erwarten deren Veröffentlichung, für heute beschränken wir uns auf den Abdruck folgender Depesche, die wir aus Wien erhielten und die in einigen Tagen durch weitere Informationen gestützt werden wird: „Wien, 28 Dezbr. Die von Gramont angekündigten Dokumente beweisen nichts zu seinen Gunsten. Sie gehören der Zeit nach der Kriegserklärung an. Die nachfolgende Erläuterung des Zwischenfalls ist als authentisch zu betrachten: Es ist durchaus festgestellt, daß Oesterreich niemals Frankreich zum Kriege ermuthigte, es bemühte sich im Gegentheil denselben abzuwenden. Nach der Kriegserklärung wollte Oesterreich, inzwischen durch seinen Pariser militärischen Bevollmächtigten von der numerischen Schwäche der französischen Armee unterrichtet, im Interesse des europäischen Gleichgewichts Frankreich zu Hilfe kommen und begann zu diesem Zwecke Unterhandlungen mit Italien. Das Wiener Kabinet sah sich schließlich verhindert, dem Projekt Folge zu geben 1) durch die Haltung Rußlands, 2) durch die entgegenstehende Stimmung der deutschen Bevölkerung Oesterreichs und durch den ausgesprochenen Wunsch des ungarischen Parlaments zu Gunsten der Neutralität, 3) durch den ungenügenden Zustand der österreichischen Armee, 4) durch den zu schnellen Gang der Ereignisse, welche ihr nicht erlaubten, zu gelegener Zeit sich aufzustellen." — (Demnach wäre denn doch die Aussage des Herzogs nicht so ganz aus der Luft gegriffen. Uebrigens verweisen wir auf eine Erklärung des Prinzen Napoleon, wornach sowohl mit Oesterreich als mit Italien Verträge vorgelegen haben sollen, die nur deßwegen nicht unterzeichnet wurden, weil es Frankreich so gar eilig hatte und weil die deutschen Siege so schnell kamen.)

Wahrscheinlich wird man im Anschluß an die Aussagen des Hrn. v. Gramont in nächster Zeit noch mit weiteren Enthüllungen behelligt werden. So wird der Kln. Ztg. mitgetheilt: „In bonapartistischen Kreisen spricht man geradezu aus, es existirten auch Briefe von 1870 süddeutscher hochstehender Personen, die für den Fall eines ersten Erfolgs den Anschluß der süddeutschen Staaten an Frankreich versprochen hätten."

In Frankreich hat sich ebenfalls ein neuer Sturm eingestellt, und zwar ebenfalls wegen der römischen Kurie. Der französische Botschafter am päpstlichen Hofe hat seine Entlassung genommen und die klerikalen Journale sind wüthend. Anlaß zum Konflikt gaben folgende drei Forderungen, welche Fournier stellte: 1) Uebertragung des Protektorats über die frommen Anstalten französischen Ursprungs, welches bis jetzt die Botschaft hatte, an die Gesandschaft; 2) Ernennung eines französischen Konsuls in Civita-Vecchia. 3) Stellung der französischen Fregatte, welche sich vor Civita-Vecchia zur Verfügung der Botschaft und des Papstes hält, unter die Befehle der Gesandtschaft. Der Botschafter gab seine Entlassung nur deßhalb, weil der Koflikt zu Gunsten des Gesandten geschlichtet wurde. Das Univers droht heute bereits: „Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen: denn die Nationalversammlung wird dieses Zerwürfniß kennen lernen und ihr Urtheil fällen; nicht sie hat den unheilvollen, dessen geringste Handlungen ein Skandal sind, zu Victor Emanuel geschickt; aber wenn sie schwieg, als diese Wahl gegen ihre Einwilligung erfolgte, so ist jetzt der Augenblick da, das Schweigen zu brechen." Der Erzbischof von Paris arrangirt demonstrative Wallfahrten, um die Gemüther möglichst zu erhitzen. Das XIX. Siècle schreibt darüber: „Sprechen wir offen. Der „Attila," den Ihr in Weihwasser ersäufen wollt, ist die Republik; die „Hunnen," die „Barbaren" sind wir, die Republikaner, die Mehrheit der Franzosen. Nicht eine Wallfahrt unternimmt Ihr, sondern einen Kreuzzug. Ihr zieht aber nicht in den Krieg mit dem Rufe: Gott will es! Denn Ihr gesteht ja selbst ein, „daß seit zwei Jahren Gott gegen Eure Bitten taub geblieben ist", indem er Euch noch nicht erlaubt hat, die Republik umzustürzen. Ihr begnügt Euch zu rufen: Wollte es Gott! und noch dazu ohne große Hoffnung, erhört zu werden; denn Ihr sprecht von nichts Geringerem, als durch Gewalt zu erobern, was Ihr durch Bekreuzen nicht erlangen könnt." Also überall Kampf gegen den Ultramontanismus, das ist die Bescheerung zum neuen Jahre, die wir von dem Vatikan und seinen Streitern erhalten.

Madrid, 24. Dezbr. Großer Augenblick im Congreß. Der Gesetzentwurf für gänzliche Aufhebung der Sklaverei für alle Zeit ist eben, Nachmittags vor 4 Uhr, verlesen worden. Die Sklavenbesitzer werden sofort mit 80 Proz. nach Schätzung einer Commission zur Hälfte von der Regierung, zur andern von der Provinz Puerto Rico entschädigt. Die fehlenden 20 Proz. sollen sie später erhalten. Großer Jubel begrüßte den ersten Artikel, welcher die Sklaven frei erklärt. Wenn alles gut geht, kanns bis Juni geschehen sein.

Rom, 31. Dez. Der Papst empfing mehrere italienische und ausländische Familien, an welche er eine französische Ansprache hielt, worin er Allen ein besseres Jahr wünschte.

Athen, 30. Dez. Von allen Großmächten hat auf Frankreichs und Italiens Veranlassung bisher nur Rußland seine Vermittlung in der Laurionsfrage angeboten und zugleich dem griechischen Cabinet Mäßigung und Versöhnlichkeit anempfohlen. Die anderen Mächte haben noch keine Schritte unternommen.

Was ein Kind vermag!

(Ein wahres Weihnachtsgeschichtlein.)

Je heller das Licht, desto greller der Schatten. Je lauter ringsum die Weihnachtsluft, desto bitterer, desto nagender das Weh in der Seele des Armen. Denn der Weihnachtsjubel, welcher den Greis und die Greisin verjüngt, sie in die eigene sorglose Kindheit zurückführt, tönt dem Armen, der Liebe Entbehrenden, wie bitterer Hohn!

Der vierundzwanzigste Dezember, heißersehnt, war endlich

wiedergekehrt, und es hatte sich eine rechte Weihnachtswitterung eingestellt. An den Tagen vorher war reichlich Schnee gefallen. Ein scharfer Frost hatte darauf die Flocken zu einem herrlichen Tuche von blendender Reine über die weite Erde gewebt. Die Zweige der Bäume glitzerten in den köstlichen Krystallen. Unter Glockenklingen und Peitschenknallen jagten Schlitten durch die Straßen. Die Kinderwelt gleitete fröhlich, die Herzen voll beseligender Erwartung, über die glatten Schlittenbahnen dahin, jubelnd selbst, wenn sie das Gleichgewicht verlor und auf der Nase schlitterte. Väter und Mütter, welche auch nur einige Groschen hatten ersparen können, tummelten sich auf dem Weihnachtsmarkt, um die letzten Geschenke für die Jugend einzukaufen. Kurz, ein fröhliches Leben und Treiben wogte durch die Straßen der großen Provinzialstadt M.

Aber von all dieser Weihnachtsluft blieb die Familie des Maurergesellen Dornfeld, die in einem Hinterhause einer ärmlichen Straße wohnte, unberührt. Neun Jahre sind es her, daß Dornfeld seine Gattin heimgeführt. Nie trat wirkliche Noth über die Schwelle, nie bis zum Anfange dieses Winters. Dornfeld war ein fleißiger, nüchterner Mensch. Seine Frau stammte aus einer wohlhabenden Bauernfamilie aus der Umgegend M's. Ihre Eltern und besonders ihr älterer Bruder waren durchaus gegen ihre eheliche Verbindung mit einem schlichten Maurergesellen gewesen, und nur Sophiens heiße Bitten hatten den Ersteren die Einwilligung abgezwungen, während Bruder Johann dem Eindringlinge in eine gute Familie — so nannte er seinen Schwager — fort und fort Abneigung und Geringschätzung erwies. Dornfeld heirathete sein Mädchen, welches er wahrhaft liebte, besaß aber seinerseits so viel Ehrgefühl, daß er sich nicht den Verwandten seiner Frau persönlich aufdrängte. Zwei Jahre nach seiner Hochzeit starb sein Schwiegervater und ein Jahr später auch seine Schwiegermutter. Johann übernahm das Gut, welches in letzter Zeit, in Folge ungünstige Verhältnisse, mit Schulden belastet, von ihm mit den Mitteln seiner Frau von jenen frei gemacht wurde.

Jetzt zog sich Dornfeld ganz von den Verwandten seiner Gattin zurück, ersetzte dieser aber durch die zärtlichste Liebe den Umgang mit Jenen, während ihm Sophie eine liebevolle, unermüdlich treue Gefährtin war. Beide lebten trotz ihrer bescheidenen Einkünfte glücklich mit einander, und ihr Glück wurde durch drei hübsche, gesunde Kinder, welche ihnen der Himmel mit den Jahren schenkte, noch erhöht. Das älteste dieser Kinder, Marie zählte jetzt acht Jahre. Von ihrer Mutter früh zu regelmäßiger Thätigkeit angehalten, machte sie sich schon durch allerlei kleine Handleistungen nützlich, und in der Schule belobt, war sie auch daheim die Freude ihrer Eltern. — Acht fröhliche, glückliche Weihnachtsfeste hatte man bereits mit einander verlebt; nie war wirkliche Noth über die Schwelle dieses kleinen Heimwesens getreten, bis vor drei Monaten das erste große Ungemach über die wackeren Leute hereinbrach, welchem alsbald ein zweites folgte.

In den letzten Tagen des September brachten Leute eines Mittags den Hausvater auf einer Tragbahre heim; er war vom Gerüste eines Neubaues herabgestürzt, und hatte den rechten Arm und das rechte Bein gebrochen. Man wollte ihn in ein Krankenhaus bringen; aber das litt Sophie nicht. Sie wollte sich unermüdlich der Pflege des Verwundeten unterziehen. Eine Reihe von Tagen und Nächten wich sie nicht vom Schmerzenslager des Gatten, bis die frische volle Frauengestalt fast einem Schatten glich.

Nach sechs Wochen treuester Pflege konnte Dornfeld zum ersten Male sein Lager verlassen. Freilich, die Ersparnisse von acht Jahren unausgesetzter Thätigkeit waren durch diesen Fall hinweggerafft; aber man hatte doch den Gatten, den Vater gerettet, und gegenseitig neue köstliche Perlen aus dem Grunde der Herzen gefördert. War man doch noch jung und konnte das Eingebüßte wieder erwerben — wenn man vor neuem Ungemach bewahrt blieb.

Aber acht Tage nach Dornfelds Erstehung vom Wundlager, als er noch nicht gekräftigt genug war, um wieder an die Arbeit gehen zu können, ward sein treues Weib vom Nervenfieber befallen, dessen Vorbote die Wackere sorgfältig verheimlicht hatte. Dornfeld erwiderte jetzt die Liebe, welche ihm seine Gattin in so reichem Maße dargebracht hatte. Auch er unterzog sich selbst der Pflege der Kranken, nur daß ihm eine brave Nachbarin, selbst eine arme Frau nach besten Kräften in der Wirthschaft zur Hand ging. Jetzt mußte Dornfeld die letzten zehn Thaler aus der Sparkasse holen; und was, wenn auch sie aufgezehrt wären, werden sollte — er wußte es nicht. Wohl kam ihm mitunter der Gedanke, sich in dieser großen Noth an seinen Schwager, an den wohlhabenden Bauer zu wenden; aber wenn er sich dann vorstellte, wie der aufgeblasene Mensch hämisch sagen würde: „Hab's ja gleich gesagt, daß wir uns mit dem Maurergesellen einen Bettler auf den Hals laden würden," — dann gab er den Gedanken auf. „Nein," sprach er, „lieber fremde Leute, als ihn anrufen!"

Indessen verfertigte er in den wenigen Stunden, welche ihm die Pflege der Kranken ließ, hübsche Spielwaren für den Weihnachtsmarkt, wozu er ein großes Geschick besaß, und sein Töchterchen Marie strickte Strümpfe für fremde Füße und verdiente damit eine Kleinigkeit.

Die Krisis war glücklich überstanden. Die Kranke befand sich, Dank treuester Pflege, auf dem Wege der Besserung, bedurfte aber jetzt einer nahrhafteren Kost als sonst.

(Schluß folgt.)

Amtliche & Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Vermißter Pfandschein.

Der am 28. Januar 1861 von der Unterpfandsbehörde Bösingen für eine zu 4½% verzinsliche Darlehensschuld von 125 fl. des Jakob Stahl, Schäfers in Bösingen, gegen Adam Raisch in Pfalzgrafenweiler, als Pfleger des Jakob Henßler, ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Pfandscheins wird zu dessen Vorlegung oder zu Anmeldung seines Besitzes binnen der Frist von 3 Monaten unter dem Androhen aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.

Den 30. Dezember 1872.

K. Oberamtsgericht.
Kißling.

Nagold.

Für die **Verunglückten** an der **Ostsee** sind weitere Gaben bei dem Unterzeichneten eingegangen und nach Stuttgart abgesendet worden: Von Hochdorf 22 fl., Walddorf 35 fl. 5 kr., Oberschwandorf 23 fl. 19 kr., Monhardt 4 fl. 37½ kr., Rothfelden 4 fl., Wenden 1 fl. 3 kr., N. N. in Rothf. 2 fl., Rohrdorf 15 fl. 25 kr., Mindersbach 10 fl. 45 kr., Spielberg 25 fl. 3 hlr., Egenhausen 36 fl. 31 kr., Schietingen 14 fl. 22 kr., Bösingen K.-Opfer 6 fl 40 kr., besondere Gaben 1 fl. 18 kr., Beihingen K.-Opfer 2 fl. 3 kr. Zusammen 204 fl. 9 kr.

Gottes Frieden den Gebern und Empfängern.

Den 31. Dezember 1872.

K. Dekanatamt. Freihofer.

Unterthalheim.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. Januar 1873 werden in den hiesigen Gemeindewaldungen Withau und Raith 150 Stämme Holz, besonders geeignet zu Säg- und Floßholz, gegen bare Bezahlung verkauft. Zusammenkunft Morgens präcis 9 Uhr beim Rathhaus hier.

Käufer werden hiezu eingeladen.

Den 29. Dezember 1872.

Schultheißenamt. Müller.

50 fl. Nagold. kann sogleich ausleihen der Schulfond.
Gauß.

Ebershardt.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Dienstag den 7. Januar 1873, Vormittags 10 Uhr, aus ihrem Gemeindewald Führet

1500 St. Hopfenstangen schönster Qualität,
400 St. Floßwieden und Baumstotzen,
50 St. Beschlagstangen.

Der Verkauf findet im Walde statt. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 28. Dezember 1872.

Schultheißenamt. Rothfuß.

Sulz,
Oberamts Nagold.

Fahrniß-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des † Müllers Weidle von hier kommt am

Dienstag den 7. Januar k. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Mühlhof zum öffentlichen Aufstreich:

1	schöner Rapp, Anschlag	300 fl.
1	alter Rapp, „	50 fl.
1	nähige rothe Kuh, Anschlag	150 fl.
1	rothscheckige Kuh, „	130 fl.
1	geströmte Kuh, „	130 fl.
2	Kalbele, „	100 fl.
1	Mutterschwein, „	66 fl.
4	starke Läuferschweine, „	88 fl.
1	schwarzer Läufer, „	20 fl.
20	Scheffel Dinkel,	
10	„ Haber,	
5	„ Linsengerste,	
2	„ Ackerbohnen,	
5	Simri Hanfsamen,	
10	Säcke sehr gute Speisekartoffeln,	
80	Centner verschiedenes Stroh,	
50	„ Heu und Oehmd,	

Liebhaber sind eingeladen.

Sulz den 31. Dezember 1872.

Waisengericht.

Spielberg.

200 fl. werden gegen gute Sicherheit ausgeliehen von
Chr. Bauer,
Bäcker.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Donaueschinger Pferdemarktslose

à 1 fl. bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 9 Januar

zu Restaurateur Gutekunst freundlichst ein.

Christian Lehre, Schreiner,
Sohn des † Jakob Lehre, Bäckers,
und seine Braut:
Margarethe Keppler,
Tochter des † Ludw. Keppler, Straßenbauunternehmers.

Donaueschinger Pferde-Markt
am 5. März 1873.

Verloosung von Pferden, Wagen, Reit- und Fahr-Requisiten 2c.

Ziehung am 7. März 1873. Preis des Looses 1 fl.

1. Preis.	Ein eleg. Einspänner mit Pferd und Geschirr, complett circa	800 fl.
2. Preis.	Ein desgleichen, complett circa	700 fl.
3. Preis.	„ „ „ „	600 fl.
4—28. Preis.	25 weitere Preise mit je ein Pferd, 25 Pferde	8000 fl.
29. Preis.	Ein eleg. Schlitten mit Pelz ausgeschlagen	130 fl.
30. Preis.	Eine Chaise ohne Verdeck	150 fl.
30 Haupt-Preise zusammen Werth circa		10380 fl.
300 Preise, bestehend in eleganten und Bauern-Pferde-Geschirren, englischen Reitsätteln, completten Stangenzeugen, Wolldecken und anderen Gegenständen. Der kleinste Gewinn hat einen Werth von mindestens 5 fl. zusammen circa		2600 fl.
* 330 Preise im Gesammtwerth von circa		12980 fl.

* Diese Gewinnste gelten bei Absatz von 15000 Loosen.

Loose à 1 fl. und 11 Loose für 10 fl. sind bei dem Kassier Hrn. Georg Ritte dahier zu beziehen.

Donaueschingen, im Dezember 1872.

Das Pferdemarkt-Comite.

30 Gulden

zahle ich dem, der mir den Attentäter vom 27. November und dessen Anstifter bestimmt bezeichnen kann.

G. Bräuning in Wildberg.

Altensteig.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich vom nächsten Sonntag an mein Geschäft **je Sonntag Vormittag bis nach dem Gottesdienst geschlossen halte;** nach dieser Zeit aber werde es mir angelegen sein lassen, meine verehrten Kunden auf das Beste zu bedienen.

Ch. Burghard.

Verloren! ging vom Killberg bis nach dem Egenhauser Chausseehaus ein Ctr. **Steinkohlen** in einem Sack. Der redliche Finder wird gebeten, dieß bei Chausseewirth **Burghard** in Egenhausen oder Ankerwirth **Geyer** in Nagold abzugeben.

Altensteig.

Schreiner-Gesuch.

1 pünktlicher Möbel- und 1 Bauschreiner finden bei sehr gutem Lohn sogleich dauernde Beschäftigung bei

Johannes Klein, Schreinermeister.

Nagold.

Reinen selbstgebrannten

Fruchtbranntwein

ist zu haben bei

Klein z. Hirsch.

Mötzingen.

1000 Gulden

Pfleggeld liegen von Lichtmeß an zum Ausleihen parat bei

Jakob Johann Kußmaul.

Wildberg.

Fuhr-Akkord.

Die Abfuhr von circa 600 Schachtruthen Schutt vom Steinbruch bei den hohen Felsen daselbst, wird sammt der Planierung auf dem Ablagerungsplatz

am 7. Januar,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Platze selbst, beim Steinbruch an der Straße nach Calw, im Akkord vergeben; tüchtige Fuhrleute werden hiezu freundlich eingeladen.

Steinhauermeister Freihofer.

Grabakkord.

Sensenfabrik Neuenbürg a. Enz.

Dienstag den 7. Januar,
Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Comptoir der Sensenfabrik von **Haueisen & Sohn** in Neuenbürg die Grabarbeiten zur

Verlängerung

des Abflußcanals in öffentlichem Abstreich in Akkord gegeben.

Die Grabstelle befindet sich 10 Minuten unterhalb Neuenbürg bei der mittleren Sensenfabrik. Der Ueberschlag beträgt ca. fl. 3200.

Baustelle, Bedingungen und Plan können im Laufe dieser Woche eingesehen werden.

Fabrikverwaltung.
Fr. Loos.

Altensteig.

Krieger-Verein.

Sonntag den 5. Januar,
Nachmittags 2 Uhr,

findet eine **Generalversammlung** im Gasthaus zum Rößle hier statt; recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Ausschuß.

Letzten Dienstag den 31. Dezember ging von Sautter's Brauerei bis auf den Bahnhof ein

brauner Baschlik

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Jakob Sautter in Nagold.

Altensteig.

Anzeige!

Mit diesem mache die höfliche Mittheilung, daß ich entschlossen bin, im Jahr 1873 meinen Laden an Sonn- und Festtagen geschlossen zu halten. Bitte meine werthen Kunden mich an Werk- und Feiertagen desto fleißiger zu besuchen.

C. D. Beerl.

Frucht-Preise.

Nagold, 28. Dezember 1872.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Dinkel	—	—	—	—	—	—
Dinkel	6	42	5	55	4	24
Kernen	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	3	30	—	—
Gerste	5	—	4	59	4	54
Mühlfrucht	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	4	27	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	5	12	5	8	5	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	6	24	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Linsen-Gerste	—	—	4	53	—	—

Calw, 20. Dezember 1872.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kernen	7	15	7	3	7	—
Gemisch	—	—	5	24	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Dinkel	—	—	—	—	—	—
Dinkel	5	—	4	56	4	48
Haber neuer	—	—	—	—	—	—

Gestorben:

Den 31. Dez.: Karl Christian, Kind des Jakob Weber, Messerschmids, 8 Tage alt.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw